

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Postgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgehalte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2783

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. Mai 1897

20. Jahrgang.

Professor Dr. Neumayer.



Wenn im vergangenen Jahre sich die Interessen der ganzen gebildeten Welt in besonderer Weise den Erfolgen Nansen's und seiner Nordpol-Forschung zuwandte, so hat der 11. deutsche Geographentag, welcher im vor. Monat in Jena tagte, das Interesse Deutschlands auf die bevorstehende Forschungsreise nach dem Südpol gelenkt, die von deutscher Seite ins Werk gesetzt werden soll. Die Seele dieser Bestrebungen ist der Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg, Professor Dr. Georg Neumayer, der rastlos seit 40 Jahren in Wort und Schrift für das Zustandekommen dieser Expedition thätig gewesen ist und gekämpft hat, dessen Bild wir unsern geehrten Lesern heute vorführen.

Die Inangriffnahme der Südpolforschung betrachtet Neumayer als eine dringende und unüberweisliche Pflicht unserer Zeit. Jeder, dem die Verhandlungen der Geographentage der letzten Jahrzehnte nicht fremd sind, weiß

mit welcher Beredsamkeit und wissenschaftlichen Gründlichkeit Professor Neumayer bestrebt war, das Interesse für die Südpolforschung zu beleben, da von ihren Resultaten werthvolle Erfolge auf physikalischem und meteorologischem Gebiete erwartet werden. — Neumayer selbst, der den Süden unseres Erdtheils aus eigener Anschauung kennt, ist vielfach auch literarisch in diesen Wissenszweigen thätig gewesen. Seine zahlreichen Vorträge und Verhandlungen beschäftigen sich hauptsächlich mit den Fragen des Erdmagnetismus und der Meteorologie, Fragen, deren endgültige Beantwortung nur durch Erforschungsreisen im hohen Süden gefunden werden könnten.

Die türkischen Friedensbedingungen und die Mächte.

Aus Konstantinopel, 16. Mai, wird berichtet: Die Pforte antwortete auf den letzten Schritt der Mächte, sie mache die Einstellung der Feindseligkeiten von der Annahme folgender Grundprinzipien für den Abschluß eines Waffenstillstandes und des Friedens abhängig: Zahlung einer Kriegsschädigung von 10 Millionen Pfund, Wiederherstellung der alten Landesgrenze, Erneuerung der Verträge für die griechischen Unterthanen in der Türkei auf Grund des internationalen Rechts, Abschluß eines Kartellvertrages für die Auslieferung gemeiner Verbrecher, ferner Freilassung des Hafens von Volo und Prevesa für den Verkehr mit dem Beginn des Waffenstillstandes. Die Bevollmächtigten haben in Pharsala zusammen zu kommen.

Bei den letzten Kämpfen oberhalb Arta bei Gremenica und Gribovon betrogen die

Verluste der Türken 7 Offiziere und 85 Mann Tote, 6 Offiziere und 272 Mann Verwundete. Die Verluste der Griechen sollen über 1000 Mann betragen. Der Kommandant in Epirus, Ahmed-Hiszi-Pascha, hat für seine Verdienste im Kriege den Großorden des Osmanischen Ordens in Brillanten und den kaiserlichen Gruß für sich und seine Truppen erhalten.

Athen, 16. Mai. Die griechische Armee in Epirus hat sich auf Arta zurückziehen müssen, hält jedoch noch einige Stellungen jenseits der Brücke über den Arta-Fluß besetzt. Die Verluste der Griechen in der Schlacht bei Gribovon betragen etwa 558 Tote und Verwundete, darunter 33 Offiziere. Dem Vernehmen nach befahl die griechische Regierung den Truppenführern in Thessalien und Epirus, sich streng in der Defensive zu halten.

Die Griechen sind nunmehr auch bei Domoto und Arnyro dem Andrängen der Türken gewichen. Die Türken gingen, wie es heißt, in einer Gesamtstärke von 35 000 Mann von Pharsala aus vor, sie ließen ihre Artillerie in einer Stärke von 12 Batterien in breiter Front vorrücken und drängten die Griechen zurück, die Domoto räumten. Auch die Brigade Smolenski wurde von Arnyro vertrieben, sie hat den Befehl erhalten, sich an die Küste zurückzuziehen, um dort eingeschifft und mit der Hauptarmee vereinigt zu werden. Diese will den Phurkapas besetzen und sich vor Lamia aufstellen. In Epirus ist die ganze griechische Armee nach Arta zurückgedreht. In Athen herrscht große Aufregung, in Lamia ist eine Panik ausgebrochen.

In Berlin ist die amtliche Nachricht eingetroffen, daß der Sultan den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz gegeben hat.

Das Vereinsgesetz.

* Im Abgeordnetenhaus kam am Montag der neue Vereinsgesetzentwurf zur Berathung und diese gestaltete sich überaus lebhaft und interessant. Die Vorgeschichte dieses Gesetzes reicht bis in die Berathungszeit des Bürgerlichen Gesetzbuches zurück. Bei dieser Gelegenheit forderte die Mehrheit des Reichstages die Aufnahme einer Bestimmung, wodurch das in den meisten einzelstaatlichen Vereinsgesetzen enthaltene Verbot der Verbindung der politischen Vereine untereinander aufgehoben würde. Der Reichskanzler hat darum, eine solche Bestimmung aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche fern zu halten und dafür durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten eine Aufhebung des Verbindungsverbots herbeizuführen. Für Preußen stellte er die demnächstige Vorlage eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes in Aussicht. Nachdem nun wiederholt im Reichstage die Regierung an die Erfüllung dieses Versprechens erinnert worden war, ist kürzlich dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf zugegangen. Derselbe aber enthält nicht nur eine Aufhebung des Verbindungsverbots, sondern gleichzeitig eine erhebliche Verschärfung anderer Bestimmungen und will namentlich der Polizei eine noch weiter gehende Machtbefugniß in der Auflösung der Vereine und Versammlungen gewähren.

Gegen diese Verschärfungen richteten sich die Angriffe der meisten Redner bei der ersten Berathung im Abgeordnetenhaus. Besonders der nationalliberale Redner Abg. Dr. Krause wendete sich mit scharfen Worten gegen die Bestimmungen des Entwurfs, die mit ihren weitgehenden Forderungen eine Veränderung der Verfassung in sich schließen, welche jedem Preußen das Vereins- und Ver-

Ein einsames Grab.

Erzählung von A. v. Serten.

(Nachdr. verb.)

(Schluß).

Gertrud war müde von der Reise, sie hatte die Mittagszeit verschlafen und wir ließen uns ein frugales Mal extra anrichten. Als wir eben dabei waren, brachte ein Knabe einen Zettel für mich. Hugo hatte, das schöne Wetter benützend, mit Walther eine Parthie nach der Koppe unternommen.

Gertrud war sehr verstimmt und niedergeschlagen; um sich zu zerstreuen, schlug ich ihr einen Gang in die Schlucht vor. Sie schritt wortlos neben mir her und ich nahm mir vor, ihre Stimmung zu benützen und für Hugo zu sprechen. Ich dachte mir's so schön, konnte ich es durchsetzen, daß die beiden mir so theuren Menschen sich hier die Hand reichen zum rechten Bunde. Sie hatten beide gefehlt; aber sie liebten sich, davon war ich überzeugt, und es mußte noch alles wieder gut werden!

Die Sonne begann sich zum Niedergange zu rüsten. Ich führte die Schwester auf die Richtung, wo ich so oft geweilt, und begann:

„Gertrud, ich danke dem Herrn, daß es so gekommen mit deiner Freundschaft mit Neuvilles! Du wirst jetzt sehen, wohin du gehörst. Bei Fremden wirst du nie Schutz und Halt finden, bei deinem Gatten muß allezeit dein Heim sein! Sieh, Helene, mit ihren über-

mäßigen Ansprüchen hat sich zwischen dich und Hugo gestellt, daß Ihr euch nicht finden konntet in echter Liebe und Einigkeit! Und nun verläßt sie den Mann, der in übergroßer Schwäche alles für sie opferte, selbst auch seine Manneswürde!“

„Nicht Helene hat sich zwischen Hugo und mich gedrängt,“ entgegnete Gertrud traurig, „eine Vergangenheit war's, von der er nicht loskommen konnte, die ihn überall hin verfolgte und die mich namenlos unglücklich gemacht hat! Lasse mich ein einziges Mal mein Herz erleichtern, laß mich sprechen,“ bat sie.

„Sieh, ich liebte Hugo mit der ganzen Macht der ersten, einzigen Liebe, ich war oft kindisch, herrschsüchtig; aber ich hätte ihm jedes Opfer gebracht. Da, zwei Tage vor meiner Hochzeit, hörte ich, wie ein Kollege Hugo's einem andern erzählte: „Stern hat ja früher die ältere Schwester geliebt, er hätte sie auch damals genommen, wenn seine Verwandten nicht so dagegen gewesen wären, der alte Sturm war vor sechs Jahren noch nicht so reich, als heute!“

„Weshalb wählte er aber jetzt die zweite Tochter,“ fragte der Jurist. Die ist bedeutend hübscher, entgegnete der Erste, obgleich ich glaube, Elisabeth würde ihn viel glücklicher machen!“

Siehst du, seit jener Stunde verzehrte mich eifersüchtige Angst, Hugo könnte dich mehr lieben, als mich. Meine Schönheit, das einzige, was ich vor dir voraus hatte, mußte seine Eitelkeit stacheln. Deshalb wollte ich nach Rom, ich wollte bewundert werden, um seinen

Weifall zu erringen! Deshalb gab ich ganz enorme Summen für Toiletten aus! Und bei jedem Wunsche, den er mir versagte, bei jeder Bitte, die er mir abschlug, dachte ich: „er liebt Elisabeth doch mehr!“ — Da sah ich, wie ein Mann, der seine Frau wahrhaft liebt, sie verwöhnt, sie behandelt, bei Neuvilles und mir wurde es immer klarer, „Hugo liebte mich nicht!“

Mit weinendem Herzen stürzte ich mich aus einem Vergnügen ins andere, schloß mich innig an Helene an, nur um das Weh in meinem Herzen zu betäuben. Hugo that nichts, mich zu fesseln, zu halten, und war ich bei ihm, mußtest du es auch sein! Dir klagte er sein Leid, dir gab er das Verzeihniß meiner Schulden! Du mußtest seinen Haushalt führen, du durftest deine guten Eigenschaften alle, alle bethätigen; nach mir wurde nicht mehr gefragt! Ich durfte gehen, wohin ich wollte, man hielt mich nicht! Ich durfte die außergewöhnlichsten Ausgaben machen. Ihr decktet sie, damit mein Reise-schifflein wieder flott würde!

Oh, Elisabeth, ich bin elend zum Sterben — ich mühte von ihm gehen für immer und ich kann es nicht! Er aber kann mich nicht lieben — weil dein Bild fest in seinem Herzen ruht, und du alles vor mir voraus hast, das ihn glücklich macht, selbst meine Schönheit ist dahin!“ Sie preßte die Hände vor das Gesicht und schluchzte herzbrechend.

„Sei ruhig,“ bat ich, „dich haben die Ergebnisse der Reise angegriffen, deine Nerven

sind überreizt! Morgen wollen wir in Ruhe sprechen, du irrst in allem!“

Der Mond stieg über die Wipfel der dunklen Fichten und beleuchtete ihr schönes, bleiches thränenüberströmtes Gesicht, während ich zum Ausbruch mahnte, denn es wurde schon kühl.

Oben stand ich dann noch lange an dem Fenster in meinem Stübchen. Der Silber-schein, der uns dort droben gegrüßt, lag hehr und still über dem Friedhofe. Wer doch auch so schlafen könnte! Ruhen von all dem Schweren, was das Leben bringt! Wir lieben, wir bringen Opfer, wir werden nie verstanden hienieden, nur du, Alwater da droben, du siehst das Herz an und du wirst verzeihen! Elisabeth.

Ich hatte zu Ende gelesen, da trat der Onkel bei mir ein. Beabend ging ich ihm entgegen, das Buch in der Hand, fragte ich dringend: „Wie wurde es?“ — Wie es wurde?“ fragte der alte Mann und seine Stimme zitterte.

„Als wir am nächsten Morgen von der Koppe heimkehrten, war Elisabeth todt! — Man hatte sie so, halb angekleidet, auf ihrem Lager gefunden, neben ihr stand ein Fläschchen mit Opium. Der Jammer war groß, sie hatte zur Beruhigung der Nerven einige Tropfen genommen — und zu viel! Ich wußte es bald besser, man fand ein versiegeltes Päckchen, an mich adressiert, in ihrem Zimmer, es enthielt ihr Tagebuch und wenige Zeilen, in denen sie mich bat, unter der alten

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

sammlungsrecht garantiert. Ebenso scharf und bestimmt sprach sich der Zentrumsabgeordnete Fröhen gegen die Vorlage aus, der die Einbringung eines solchen Gesetzes eine Nichtachtung eines in feierlicher Stunde gegebenen Versprechens nannte. Die bedenklichsten reaktionären Blüthen aus den Vereinsgesetzen seien in diesem Entwurf zusammengefaßt. Abg. Ridert (frei. Ver.) bemühte sich, diese Blüthen nach Kräften zu zerpfücken und griff namentlich auf das ungeschickliche Vorgehen der Beamten gegen den Bauernverein „Nordost“ zurück. Diesen scharfen Abjagen gegenüber machten die Reden des freiconservativen Abg. v. Zedlitz und der Minister von der Rede und Schönkirch nur schwachen Eindruck, die ganze Verhandlung verlief unter sehr erregter Theilnahme des Hauses.

Bei der Zusammensetzung des Hauses liegt der Schwerpunkt auf der rechten Seite, Nationalliberale, Freisinnige und Zentrum haben bei voller Besetzung nur eine Mehrheit von wenigen Stimmen. Deshalb ist die Stellung der Nationalliberalen von Wichtigkeit und diese dürfte nach den Auslassungen ihres offiziellen Organs der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zu beurtheilen sein. Diese aber schreibt: „Man macht den Versuch, der falschen Meinung Vorschub zu leisten, die Nationalliberalen könnten sich am Ende doch noch als Vorspann für das reaktionäre Unternehmen des Herrn v. d. Rede gebrauchen lassen. Aber das ist ein Irrthum; der Ernst der Lage ist so zwingend, so klar, das auch nicht einmal der Anschein erweckt werden darf, daß man diesem „Wechselbalg“ von Gesetzgebung gegenüber sich anders verhalten könnte, als es das Bewußtsein, im Schoße des selbstbewußten, freiheitsliebenden deutschen Bürgerthums zu wurzeln befiehlt. Wir betonen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, daß es in der Sache dieser Versicherungen nicht erst mehr bedarf; sie erfolgen lediglich, um von vornherein zu verhüten, daß auch nur der Versuch gemacht wird, auf die feste und klare Stellung der nationalliberalen Partei einen Schatten zu werfen.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 18. Mai. Vom königlichen Landrath ist angeordnet worden, daß die Gesundheits-Kommissionen alsbald ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen sollen. Eine besondere Aufmerksamkeit sollen dieselben der Verhinderung der Verunreinigung von Wassergräben und Wasserläufen durch Jauche aus den Dungstätten und durch Abgänge von gewerblichen Anlagen zuwenden. § Der Vollziehungsbeamte Möller aus Siet ist als Amtsdienster des dortigen Amtsbezirks bestätigt worden. § Die königliche Regierung in Schleswig macht folgendes bekannt: Nach dem Wortlaute der Stiftungsurkunde der Stathalterchaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein über das Erinnerungszeichen an die Feldzüge gegen Dänemark in den Jahren 1848 und

1849 vom 2. Juli 1850 sollen zum Besitze und Tragen dieses Erinnerungszeichens als berechtigt angesehen werden, „alle diejenigen Kombattanten und Nicht-Kombattanten der schleswig-holsteinischen Armee, welche einen der beiden Feldzüge von 1848 und 1849 mitgemacht haben und dabei in den Bereich des Feuers der Dänen gekommen sind.“ Hiernach berechtigt schon allein die Theilnahme an dem Feldzuge von 1849 zum Tragen des Erinnerungszeichens und da das Besitzzeugniß für sämtliche Feldzugs-Teilnehmer gleichlautend ist, so ergibt sich, daß dasselbe für den Inhaber in allen Fällen wohl als Beweis der Theilnahme am Feldzuge von 1849 gelten kann, nicht aber außerdem auch für den Nachweis der Beihilgung am Feldzuge von 1848 genügt. Für letzteren empfiehlt sich — neben der Vorlegung der Verleihungs-Urkunde — die Beweisführung durch Zeugnisse von Kriegskameraden und falls solche in einzelnen Fällen nicht zu ermitteln sind, ist dem Antragsteller anheimzugeben, einen Auszug aus den Kombattantenlisten unseres Archivs zu beantragen.

§ Das Aushebungsgeßäft im Kreise Stormarn findet an folgenden Tagen statt: am 15. und 16. Juli in Oldesloe, am 17., 19., 20. und 21. Juli in Wandsbek.

* Ahrensburg, 19. Mai. Auf dem am Sonntag in Trittau abgehaltenen Gruppentage der Gruppe Stormarn des Deutschen Kriegerbundes waren 9 Vereine mit 1153 Mitgliedern durch 27 Delegirte vertreten. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden der Gruppe, Trube-Oldesloe, geleitet. Kamerad Burghardt-Trittau begrüßte die Versammlung, die vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Der Antrag von Ahrensburg, in Zukunft alljährlich nur einen Gruppentag, statt der bisherigen zwei, womöglich in Verbindung mit einem Sommervergnügen abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Falls die Fahnenweihe des Militärvereins in Trittau bis zum nächsten Jahre verschoben werden muß, soll der Gruppentag wieder in Trittau, andernfalls in Oldesloe abgehalten werden. Einstimmig beschlossen wurde, den Abgeordneten der Provinz die Annahme eines Antrages, der auf die Bildung eines Preussischen Landestrieger-Verbandes als Glied des Deutschen Kriegerbundes, bei den Verhandlungen des Abgeordnetentages in Kottbus zu empfehlen. — Zur Deckung der Unkosten der Gruppe soll für 1897 eine Umlage von 4 Pfg. pro Mitglied ausgeschrieben werden. — Nach Schluß der Verhandlungen fand eine Ausfahrt nach der Sahnheide statt.

** Alt-Rahlstedt, 17. Mai. In der Nacht vom 16. auf den 17. ds. Mts. wurden dem Landmann Hinrich Saad in Meindorf 100 Mt. gestohlen. Der Dieb ist durch ein Fenster, welches nicht geschlossen werden konnte, in die Stube gelangt und hat hier mittels eines Maurerhammers, den er in der Eile zurückgelassen hat, den verschlossenen Schrank geöffnet; die Spuren führen zur Straße zurück. Die Polizei ist von diesem Vorfall bereits in Kenntniß gesetzt. — Ein Wächmeister aus Wandsbek war heute zur Untersuchung dieser Sache hier anwesend. Der Thäter muß mit den augenblicklichen Geldverhältnissen des S. genau bekannt gewesen sein, da ein Fremder schwerlich eine solche Summe bei einem Arbeiter vermuten dürfte. — Es ist dies in Jahresfrist der dritte Gelddiebstahl, der hier verübt wurde.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schifffhorn (Nachdr. verb.)

1) „Wer mir gesagt hätte, daß ich diesen Weg einmal mit dem Herzklopfen eines verliebten Jünglings wandeln würde, den hätte ich als einen Narren verlacht, und nun — o diese Frauen! Glaubt man sich auch wie Siegfried vom Scheitel bis zur Sohle gehärtet, sie finden die verwundbare Stelle, wäre sie auch nicht größer, als ein Nadelknopf!“ Der Mann, welcher diese Worte sprach oder vielmehr halblaut dachte, schritt einen jener reizenden Höhenzüge entlang, welche mit ihren weißen Willen, ihren grünen Gärten und halbversteckten Dörschen die weitere Umgebung des steinmännlichen Dörschen T. so überaus anmuthig gestalteten. Es war ein Mann nahe den Vierzigern, von nicht schönen, doch ausdrucksvollen Zügen, dessen Haltung und Kleidung auf den ersten Blick den Gentleman erkennen ließ; und wie er jetzt vor dem Portal eines schmuden Landhauses anhaltend, in das weite blühende Thal hinabschaute, verrieth der Glanz seines Blickes, daß er auch zu jenen Menschen zählte, welche sich im Weltgetriebe und Menschengewühle Herz und Geist frisch genug bewahren, um sich an dem Anblick eines Sonnenunterganges zu begeistern. Es war heute allerdings nach langem stürmischen Nachwinter der erste sonnige Tag

× Kirchspiel Bergstedt, 17. Mai. Heute Mittag hörte man von Sasel herüber das Feuerhorn ertönen. Da aber von Flammen und Rauch nichts wahrzunehmen war, glaubte man, daß es sich um „blinden Lärm“ handle. Wir hören jedoch aber, daß dort ein größerer Diemenbrand stattgefunden hat, der dadurch entstanden ist, daß mehrere Kinder in der Nähe des Strohdemens mit Streichhölzern gespielt haben. Der materielle Schaden ist nur gering, doch hätten bei ungünstiger Windrichtung die umfangreichen Gebäude des Hurners H. Kaasch dem Feuer gar leicht ausgiebigere Nahrung geben können.

— Alle Radfahrer unseres Kirchspiels sind von theiliger Seite auf Sonntag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr, zu einer Zusammenkunft im Lokale des Herrn Rich. Jungclaus in Poppenbüttel eingeladen. Zur Besprechung gelangen einige brennende Tagesfragen und — die Gründung eines Radfahrer-Vereins. — Am verfloßenen Ersten d. M. wurde der Familie Weder im Rodenbeder-Quellenthal in Veranlassung ihres 25 jährigen Jubiläums als Festher der v. J. zum Hotel 1. Ranges erweiterten Gastwirthschaft ein Ständchen gebracht. Gestern wurde allda ein gut besuchter freundschaftlicher Ball abgehalten. Neben der tadellosen Bedienung und der guten Beschaffenheit der Speisen und Getränke verdient die Haltung des Dirijesters uneingeschränktes Lob.

— Bekanntlich kaufte Herr Verberg-Barnbeck die beiden mit dem gleichen Namen „Steinwegel“ bezeichneten Hölzungen der Herren Kramp und Wagner in Sasel. Beide Hölzungen, besonders aber die Kramp'sche, haben eine Reihe von Jahren hindurch die liebevollste Schonung erfahren; jeder Baum und jedes Bäumchen wurde sorgsam vor Axt und Säge in Obacht genommen. Der Waldfrieden wurde durch keines Menschen Hand gestört; nur im Winter sah man an vielen Stellen in den Gabelungen der Stämme Heubündel und Hasfergarben hängen, die von der mitthätigen Hand des Waldmanns dem zahlreich vorhandenen Rehwild zur Nahrung in bedrängter Zeit dargereicht wurden. Ein ganz anderes Bild bietet sich jetzt den Passanten des durchs Gehölz hindurchführenden Volksdorfer Fußsteiges. Der Fußsteig, der von Hamburgern so gern benutzt wird, befindet sich seit langer Zeit in einem derartig schauerhaften Zustande, daß ein Vergleich mit den Verlehrswegen des Spreewaldes nahe liegt. Das früher Kramp'sche Holz ist in einem Streifen von ca. 30 Meter Breite fast an seinem ganzen Umfang stark gelichtet worden. Mehr aber noch als durch diese sachmännlich geleitete Forstarbeiten wird dem Steinwegel des Waldes Einjamkeit und Stille, genommen, wenn in nächster Nähe der häusliche Godelhahn durch sein bekanntes „Kittiti!“ den in Vergessenheit dahinschreitenden Wanderer aufschreckt. Mit ca. 15 Familienleichen und der dazugehörigen Hühnerfamilie führt er ein beschauliches Wableben. Auch Enten sieht man breitpurig unter dem Laubdach umherwatscheln oder auf dem zum Teich aufgestauten Bach umherrudern. Fast sich selbst überlassen übernachtet das Federvieh vorläufig in einer inmitten des Gehölzes gelegenen Holzboje, woselbst auch die Nester angebracht sind. Wie man hört, befinden sich die Einsiedler sehr wohl und kommen ihrer Bestimmung eifrig nach. — Die östlich vom Steinwegel gelegene z. Z. mit Roggen bestellte Koppel, welche auch Eigenthum des Herrn P. ist, soll zu

gewesen; ein März- und Auserstehungstag der Natur mit all dem Reize, welchen erste laue Frühlingsluft und die würzigen Düfte der von Sonnenstrahlen warm geküßten Erde auf nicht abgestumpfte Sinne üben. Bewundernd stand der kräftige, gebräunte Mann, bis die Sonne hinter das Tannengrün der gegenüberliegenden Berge gesunken, das Thal sich in bläuliche Nebel gehüllt, dann wandte er sich und zog an der Klingel des Portals. Von einer Dienerin eingelassen, durchschritt er in der sicheren Weise eines mit der Verlichkeit Vertrauten den Flur, sowie ein Vorzimmer des Erdgeschosses, um in einem kleinen Salon anzuhalten, dessen anheimelnde Traulichkeit den suchend Umherblidenden wie ein süßes Heim anmuthete. Die dunklen Mahagoni-Möbel mit grünem Sammet, die trefflich gewählten Bildwerke an den Wänden, die Blumen in den Nischen, der Fingel, der trauliche Kamin endlich mit dem knistenden Feuer, dies alles hatte er schon oft gesehen, doch schien es ihm gerade heute, als strahlte ihm aus allem das anziehende Wesen jener Frau entgegen, welche hier waltete — doch halt, hier war es etwas neues — ein Bild, ihr Bild!

„Willkommen, Baron!“ sagte plötzlich eine klangvolle Stimme. „Verzeihung, gnädige Frau, die Koppel ließ mich das Original vergessen!“ sagte der Angeredete, die Hand der Dame an seine Lippen führend.

Die dunklen Mahagoni-Möbel mit grünem Sammet, die trefflich gewählten Bildwerke an den Wänden, die Blumen in den Nischen, der Fingel, der trauliche Kamin endlich mit dem knistenden Feuer, dies alles hatte er schon oft gesehen, doch schien es ihm gerade heute, als strahlte ihm aus allem das anziehende Wesen jener Frau entgegen, welche hier waltete — doch halt, hier war es etwas neues — ein Bild, ihr Bild!

„Wohl erinnere ich mich, gnädige Frau, doch muß ich diesmal die Auslegung —“ Die Antwort des Freiherrn wurde durch die Meldung des Stubenmädchens, daß der Thee bereit sei, unterbrochen, worauf Frau Janda mit einer einladenden Handbewegung

Es war die Herrin des Hauses, Frau Janda von Gexheim, Wittve und Erbin eines alten, reichen Kaufmanns, welchem sie als kaum 20 jähriges Mädchen die Hand gereicht. Nicht schön im gewöhnlichem Sinne, besaß die Dame Geist und Gemüth, als körperliche Vorzüge aber ein wundervolles dunkles Blondhaar und ein Auge, dessen seelenvolles Leuchten dem schmalen, blassen Frauenantlitz den poetischen Zauber einer mondbeleuchteten Landschaft verlieh. „Sie finden es also getroffen?“ fragte die Dame. „So sehr, daß ich den Glücklichen beneide, für den es geschaffen wurde.“ „O, o, ich erwartete eine Kritik und empfand eine Schmeichelei; übrigens, um meiner Armen willen sei Ihnen verziehen, Sie erinneren sich doch, Baron, des „Paragraph eins“ unseres Vertrages?“

Der Freiherr lächelte. Paragraph eins bestimmte für jedes Schmeichelwort eine namhafte Geldstrafe zu Gunsten der Armen, und der seltsame Vertrag, welchen die Dame zur Regelung oder vielmehr als Bedingung ihres Verkehrs mit dem nächsten Gutsnachbar abgeschlossen, hatte oft genug Anlaß zur Heiterkeit gegeben. „Wohl erinnere ich mich, gnädige Frau, doch muß ich diesmal die Auslegung —“ Die Antwort des Freiherrn wurde durch die Meldung des Stubenmädchens, daß der Thee bereit sei, unterbrochen, worauf Frau Janda mit einer einladenden Handbewegung

einem großen Obfigarten eingerichtet werden. Das ganze Gebiet soll später vorchriftsmäßig eingefriedigt und von der Jagd ausgeschlossen werden. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, das Material zu einem Waldwärtershäuschen, welches unweit des Herrenhauses zu stehen kommt, heranzufahren.

Segeberg, 16. Mai. Der Seminar Oberlehrer Dr. Büttel tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Seminarlehrer Pastor Krage ist als Kreis Schulinspektor nach Tondern übersiedelt. Der als Hülflehrer an die Privat-Knabenschule berufene Schulamts-Kandidat Wenjin ist von der Regierung nicht bestätigt, doch ist ihm gestattet, bis zu seiner anderweitigen Verwendung hier in Thätigkeit zu bleiben.

— In Mannhagen bei Lübeck ließ 1898 ein Bänder einen wenig brauchbaren Nischbaum ausrodern, der seiner Meinung nach außer Scheide stand. Sein Nachbar aber erhob Anspruch darauf und klagte. Jetzt nach ca. 4 Jahren ist der Prozeß entschieden, und zwar dahin, daß der Kläger abgewiesen wurde und nun die Kosten — ca. 1000 Mt. — zahlen muß.

— Ein seltsames Fest beging am 15. Mai der Gärtner Staaß auf Sophienhof, welcher ununterbrochen 50 Jahre lang bei der dortigen Guts herrschaft in Diensten steht. Der Jubiläumstag ist jetzt 75 Jahre alt und erfreut sich guter Rüstigkeit.

— Die Invalviditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein hat in einem Hotel zu St. Peter eine Station für solche Rekonvaleszenten gegründet, für welche sie das Heilverfahren übernommen hat. Die einem Beamten unterstellte Station gewährt bis zu 40 Kranken Aufnahme.

— Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich auf der Kanalbaustraße im Mölnermoor. Durch herabstürzende Forstmajen wurde dem Arbeiter Gamlid der Brustkasten eingedrückt. Der Verunglückte, welcher zwischen Erdmajen und einer Lowry eingeklemmt gewesen, verstarb nach einer halben Stunde.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte in Wiesbaden am Sonnabend der Generalprobe des Dramas „Der Burggraf“ bei. Er hatte in der Mitte des Parkes Platz genommen und unterhielt sich in den Pausen aufs Lebhafteste mit dem Verfasser und mit dem Intendanten von Hülsen. Die Generalprobe währte von 6 bis 7,11 Uhr. Nach der Probe fand im Schlosse ein Bierabend im kleinen Saale statt. Die Erstaufführung des historischen Dramas „Der Burggraf“ von Josef Lauff hatte einen großen Erfolg. Der Vorstellung, welche 3^{1/2} Stunden dauerte, wohnten der Kaiser, die Kaiserin mit Gefolge, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die Erbherzogin von Mecklenburg Strelitz, die Herzogin Max von Württemberg und andere Fürstlichkeiten bei. Die Sprache des Dramas ist edel und begeistend, Anlehnungen an Wildenbruch sind hier und da zu bemerken, aber die allgemeine Wirkung wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Es war die Herrin des Hauses, Frau Janda von Gexheim, Wittve und Erbin eines alten, reichen Kaufmanns, welchem sie als kaum 20 jähriges Mädchen die Hand gereicht. Nicht schön im gewöhnlichem Sinne, besaß die Dame Geist und Gemüth, als körperliche Vorzüge aber ein wundervolles dunkles Blondhaar und ein Auge, dessen seelenvolles Leuchten dem schmalen, blassen Frauenantlitz den poetischen Zauber einer mondbeleuchteten Landschaft verlieh.

„Sie finden es also getroffen?“ fragte die Dame. „So sehr, daß ich den Glücklichen beneide, für den es geschaffen wurde.“

„O, o, ich erwartete eine Kritik und empfand eine Schmeichelei; übrigens, um meiner Armen willen sei Ihnen verziehen, Sie erinneren sich doch, Baron, des „Paragraph eins“ unseres Vertrages?“

Der Freiherr lächelte. Paragraph eins bestimmte für jedes Schmeichelwort eine namhafte Geldstrafe zu Gunsten der Armen, und der seltsame Vertrag, welchen die Dame zur Regelung oder vielmehr als Bedingung ihres Verkehrs mit dem nächsten Gutsnachbar abgeschlossen, hatte oft genug Anlaß zur Heiterkeit gegeben.

„Wohl erinnere ich mich, gnädige Frau, doch muß ich diesmal die Auslegung —“ Die Antwort des Freiherrn wurde durch die Meldung des Stubenmädchens, daß der Thee bereit sei, unterbrochen, worauf Frau Janda mit einer einladenden Handbewegung

Das Pub... zweiten... haltend... lebhafter... mit Jubel... wurden... einen poli... Wendung... Die Luft... tung hito... Der Auto... wo ihm... temung... Die R... verjügeru... Land... ändern... Anfallver... genommen... licherungs... während... 3000 Mt... Die F... über den... Amerikan... Staaten... gehörigen... worden... Der p... Stumm... Wiederw... nehmen... Als i... gemähigt... über die... folgende... kein D... Thafjad... Geigentr... onären G... des Volke... aufhebt... Willtür... orbnesten... mentarid... trotz der... und frei... entliebe... werung... Bild in... wird sch... sagen n... ministeri... Meinung... Verlamn... Ende d... führen z... Ansehen... Entschli... so leben... ionalfrag... Auf... seitens... jangener... den Kai... „Gern...“ Beförde... Kaiser n... fortgehe... urtheile... seiner S... entlassen... der böier... Natur i... Vaterlan... nicht erfi... von h... in das... Fische... „W... ich ihn... am Kr... „W... ich aber... Beschä... sie ihn... „Es... des Me... „A... der or... nicht zu... nur ein... Ein... takt se... „W... Nachb... Geträ... „D... mir W... will se... keine... ich we... das a... Sonn... „I... folcher... eher... alte S... Winte...

werden. Das Publikum verhielt sich im ersten und zweiten Aufzuge abwartend und etwas zurückhaltend. Nach dem dritten Aufzuge erfolgte lebhafter Beifall, während die beiden letzten mit Jubel und Begeisterung aufgenommen wurden. Das Drama trägt unverkennbar einen politischen Charakter, der in einzelnen Wendungen besonders eklatant hervortritt. Die Ausführung war tadellos, die Ausstattung historisch genau und überaus prächtig. Der Autor wurde in die Hofloge entboten, wo ihm der Kaiser seine lebhafteste Anerkennung aussprach.

Die Reichstagskommission für das Unfallversicherungsgezet hat die Novelle für die Land- und Forstwirtschaft mit geringen Änderungen, entsprechend den bei der Gewerbe-Unfallversicherung gefassten Beschlüssen angenommen; jedoch wurde die Grenze der Versicherungspflicht auf 2000 M. festgelegt, während bei der Gewerbe-Unfallversicherung 3000 M. festgelegt sind.

Die Blättermeldung, daß die Vorschriften über den Aufenthalt der sogenannten Deutsch-Amerikaner, d. h. der in den Vereinigten Staaten naturalisierten ehemaligen Reichsangehörigen in Preußen wesentlich verschärft worden seien, ist unbegründet.

Der freikonserervative Abgeordnete Frhr. v. Stamm-Balberg hat erklärt, daß er eine Wiederwahl in den Reichstag nicht mehr annehmen werde.

Als Niederschlag der Ansichten in den gemäßigten liberalen Kreisen Süddeutschlands über die preussische Vereinsgesetznovelle kann folgende Aeußerung der „Allg. Ztg.“ gelten: „Kein Dreihen und Deuten hilft über die Thatsache hinweg, daß der nunmehr erschiene Gegenentwurf einen durch und durch reaktionären Geist atmet, daß er die Betheiligung des Volkes an dem politischen Leben geradezu aufhebt, weil er jede politische Regung der Willkür und dem Unverstand der untergeordneten Polizeibehörden preisgibt. Das parlamentarische Schicksal der Novelle ist hoffentlich trotz der großen Anzahl der Konservativen und Freikonservativen im Abgeordnetenhaus entschieden. Aber leider dürfte mit ihrer Verwerfung die Sache nicht abgethan sein. Der Blick in die Zukunft unserer inneren Politik wird sehr trüb und unsicher, wenn man sich sagen muß, daß im preussischen Staatsministerium Männer sitzen und mit ihrer Meinung durchdringen, die ein Vereins- und Versammlungsgesetz wie das vorliegende am Ende des 19. Jahrhunderts ein- und durchzuführen zu können glauben. Wir stehen allem Anschein nach am Vorabend weitreichender Entschlüsse, denen gegenüber die bisher mit so leidenschaftlichem Eifer behandelten Personalfragen völlig zurücktreten.“

Auf zahlreiche Begnadigungsgesuche, die seitens der Angehörigen von Militärstrafgefangenen aus Anlaß der Hundertjahrfeier an den Kaiser gerichtet wurden, wurde, nach der „Germ.“, den Petenten von den militärischen Behörden mitgetheilt, daß die Gesuche beim Kaiser nicht befürwortet werden konnten. Bei fortgesetzter guter Führung habe der Verurtheilte — nach Verbüßung von drei Vierteln seiner Strafszeit — jedoch Aussicht, „vorläufig“ entlassen zu werden.

Der Prinz Ludwig von Baiern, der bayerische Thronfolger, dessen echt deutsche Natur und gesunde männliche Eigenart alle Vaterlandsfreunde mit Hoffnung und Zuversicht erfüllt, hat wiederum ein köstliches Wort von hohem zeitgemäßen Werthe gesprochen.

Bei der Landesversammlung bairischer Landwirthe sagte Prinz Ludwig: „Das ich in Baiern überall gut aufgenommen sein werde, davon war ich überzeugt, habe Sie auch immer gebeten, für mich keine besonderen Feste zu veranstalten, weil ich nicht will, daß meinethalben Städte und Gemeinden sich in Unkosten stürzen. Ich halte mich an das Wort Ludwig des II. bei dem Wittelsbacher Jubiläum, wo er sagte: „Ich und mein Volk brauchen keine solche Feste.“

Ausland.

Italien.

Ueber eine peinliche Szene, die sich bei der Enthüllung des Verfassungsdenkmals in Turin abspielte, berichtet die italienische Zeitung „Gazzetta“: Als der König, die Königin und der Kronprinz im Begriffe standen, nach dem Schlosse zurückzufahren, trat der bekannte Professor der Nationalökonomie an der Universität Turin Cognetti auf den König zu mit den Worten: „Majestät halten Sie eine Ansprache an die Arbeitervereine!“ Obgleich der König den Professor gar nicht kannte, antwortete er höflich, die Zeit sei zu vorgerückt, er werde im Schlosse erwartet, werde aber die Arbeitervereine Tags darauf gern empfangen. Darauf riß sich der Professor ohne Weiteres seine Orden von der Brust, warf sie auf die Erde und schrie: „Majestät, Ihr Vater Viktor Emanuel hätte anders gedacht.“ Der Präsekt und andere Beamte traten zwischen den König und den erregten Kronprinzen einerseits und den Professor andererseits und beendigten den unangenehmen Auftritt.

Frankreich.

Die Pariser Blätter melden: Die Frage bezüglich der an der Brandkatastrophe Schuldtragenden ist entgiltig aufgeklärt. Der Bedienstete bei dem Kinematographen Bellat gestand vor dem Untersuchungsrichter, daß die Lampe des Apparates nicht genügend brannte. Er habe daher eine Flasche mit Aether genommen, um Aether in den Behälter einzugießen, und habe den Gehilfen Bazarschoff gebeten, ihm zu leuchten. Bazarschoff zündete ein Streichhölzchen an, die Aetherdämpfe fingen sofort Feuer, die ganze Aetherflasche entzündete sich und die Flamme erglitz augenblicklich die Draperien. Bellat und Bazarschoff wurden vorläufig in Freiheit gelassen.

Mannigfaltiges.

Von einer furchtbaren Pulverexplosion, die sich in Patnam ereignet hat, melden die letzten von Bangkot eingetroffenen Postnachrichten. Dicht bei einem großen Saale, in welchem 100 Eingeborene, die von der Armee desertirt waren, gefangen gehalten wurden, befand sich ein Pulvermagazin, wo 95 Pulver- und Dynamitfässer lagern. Eine Wache war nicht vor dem Magazin. Eine weggeworfene Zigarette soll angeblich die Explosion verursacht haben. Das ganze Gebäude wurde in Atome zertrümmert. Dide Mauern in der Nähe stürzten ein. In der Runde von 10 englischen Meilen erzitterten die Häuser. 25 Leichen von Gefangenen wurden aufgefunden. Die großen Geschütze auf den Wällen wurden so stark mitgenommen, daß sie unbrauchbar sind.

Ueber ein großes Eisenbahnunglück auf der Eisenbahnstrecke Dorpat-Walk bei der Station Bodenhof wird aus Petersburg gemeldet: Der Militärzug, welcher zwei Bataillone des Kasanjarster Infanterieregiments beförderte entgleiste auf einer Strecke, welche eine geringe Senkung aufweist, während eines heftigen Gewitterregens, welcher den Bahndamm unterwusch beziehungsweise überschwemmte. Das angeammelte Wasser stand so hoch, daß aus dem Wagen gesprungene Soldaten darin ertranken. Die mit dem Tender entgleiste Lokomotive steht längsseit des Bahnkörpers. Von den Wagen sind fünfzehn zur Truppenbeförderung hergerichtete gedeckte Wagen und die Plattformen von zwei Personenwagen zweiter Klasse zertrümmert und bilden einen Trümmerhaufen, welcher den Bahndamm auf einer Länge von 80 Metern bedeckt. 93 Mann sind verwundet nach Dorpat ins Hospital gebracht und bisher 24 Leichen nach Dorpat geschafft. Eine Anzahl ist ihren Wunden erlegen, daher werden bis jetzt gezählt: 56 Soldaten, zwei Schaffner tot, 43 Soldaten und 1 Schaffner schwer verwundet, drei Offiziere und 37 Soldaten leicht verwundet. Die Katastrophe ereignete sich infolge eines furchtbaren Wolkenbruchs, der den Bahndamm überschwemmte und beschädigt hatte. 25 Minuten vorher passirte ein Postzug die Stelle ohne irgend welche Schwierigkeiten.

Wozu ist eine Fahne da? Vor einigen Tagen hat in Freienwalde unter großen Feierlichkeiten (Festzug durch die Stadt, Festessen u. s. w.) und unter Theilnahme der Behörden die Einweihung der Fahne stattgefunden, die der dortigen Schützengilde kürzlich vom Kaiser verliehen worden ist. In einem Toast bei dem Festmahle sagte Herr Stadtrath Bräutigam unter anderem folgendes: „Nun die Bedeutung der Fahne: Das Fahnenstück ist das Band und das Sinnbild der Einigkeit. Wenn die Schützen darauf nicht achten, so enthält die Fahne einen zweiten Gegenstand, das ist der Stod der Fahne. Er ist das beste Heilmittel im Falle eines Unfriedens.“ Nun weiß man doch endlich, zu welchem Zwecke Fahnen eigentlich da sind!

Acht Menschen verbrannt. Paris, 19. Mai. Auf einem Pachtboden in Stamps (Frankreich) verbrannten acht herumziehende unbekannte Feldarbeiter, welche in einem Strohschober ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, während des Schlafes.

Ueber das kälteste Land und seine Bewohner machte kürzlich Herr Sergius Kowalik in den Schriften der Geographischen Gesellschaft von Jertuzt interessante Mittheilungen. Darnach dürfte das kälteste, dauernd bewohnte Land der Erde das Gebiet von Werchojansk in Ostibirien sein, woselbst das Thermometer zuweilen bis unter -68 Grad sinkt und die mittlere Jahrestemperatur -45 Grad beträgt. Dieses kalte Land ist keineswegs, wie man vermuthen sollte, eine Wüste, sondern wird von fast 10 500 Menschen bewohnt, die zu den Stämmen der Lamuten und Jakuten gehören. Die strenge Winterkälte ist zum Glück selten empfindlich, da die Luft ruhig und trocken zu sein pflegt. Nur im Frühjahr toben furchtbare Stürme. Der Sommer bietet sehr auffallende Erscheinungen, und schon im Mai steigt das Thermometer mitunter auf +30 Grad während es in der Nacht friert. In der zweiten Hälfte des Sommers fallen meist reichliche Regengüsse, die häufig Ueberschwemmungen hervorbringen. Der Pflanzenwuchs ist sehr ärmlich, da Bäume gänzlich fehlen und nur Weiden und Weiden vorhanden sind. Die Bevölkerung treibt besonders Jagd auf Pelzthiere, Fischfang und Viehzucht. Als

Hausthiere hält man Kühe und Renntiere, die im Winter mit trockenem Heu ernährt werden Milch und Hafe bilden die Hauptnahrung, und eine Art Kumiß (gegohrene Milch) das Hauptgetränk. Die Holzhäuser, die mit Lehm gedeckt sind, bestehen nur aus einem Raum, in dem Menschen und Thiere zusammen haufen. Das Vieh wird auch im Winter mit eingestüllten Eutern zuweilen in's Freie geführt. Die Bewohner sind sehr gastfrei, legen aber großen Werth auf peinliche Beachtung des Zeremoniells, zum Beispiel in Bezug auf die sich selbst und dem Gast zu erweisenden Ehren.

Kleiner Aufwand — großer Vortheil.

Schon da und dort regt sich die diesjährige Bauthätigkeit, weshalb der nachstehende, kurze Hinweis für weitere Kreise von Werth sein dürfte. Es kommt immer noch häufig vor, daß arbeitete Hölzer der Fäulniß und der Schwamm- bildung vorzeitig anheimfallen, weil sie ungeschützt den schädlichen Einflüssen der Feuchtigkeit ausgesetzt werden. Die Dauerhaftigkeit derartiger Hölzer kann ganz bedeutend erhöht werden, wenn man dieselben gleich von Anfang an mit dem seit zwei Jahrzehnten bewährten Holzkonservirungs- und Anstrichöl Avenarius Karbolineum D. R. Pat. No. 46021 behandelt. Dessen Ausgiebigkeit ist so groß, daß Anstriche mit demselben billiger als solche mit Oelfarbe und Theer zu stehen kommen, wobei seine langjährige Wirksamkeit durch viele maßgebende Gutachten rückhaltslos bestätigt wird. Wer daher Holz verbaut und zu dem geringen Aufwand eines Anstrichs mit Avenarius Karbolineum sich entschließt, ist sehr im Vortheil gegenüber solchen, die dies unterlassen. Auf eine ganz besondere Eigenschaft des Avenarius Karbolineum sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen. Es hat sich nämlich in großen Geflügelzüchtereien Nordamerikas gezeigt, daß das Ungeziefere in Hühnerställen durch das Anstreichen der Holztheile mit Avenarius Karbolineum vertilgt wird und daß der Gesundheitszustand der Hühner insolgedessen ein bedeutend besserer ist. Es empfiehlt sich in Hühnerställen alles Holz, mindestens aber die Stützstangen und deren Unterstüßungslager mit Avenarius Karbolineum zu behandeln und dadurch das lästige Ungeziefere von den Hühnern abzuhalten. Das echte Avenarius Karbolineum ist nicht feuergefährlich und weder ätzend noch giftig.

Da und dort ist es schon vorgekommen, daß ganz geringwertige Kreosotöl- und Petroleum-Mischungen und keineswegs giftfreie Präparate unter Benützung des Wortes „Karbolineum“ angeboten wurden, weshalb es rathsam erscheint bei Bezügen stets das Originalfabrikat Avenarius Karbolineum D. R. Pat. No. 46021 zu verlangen.

Der Gesamtverkauf ruht in den Händen der Firma R. Avenarius u. Co. in Stuttgart, Berlin, Hamburg und Köln, welche auf Verlangen mit jeder gewünschten Auskunft dient, während eine Niederlage hiervon für die hiesige Gegend bei Hrn. Fritz Heeds, Bargteheide, Apotheker Hero Krüer, Ahrensburg sich befindet.

- Prima Aixeryprovencerdöl Pfd. 1 50 M.
- „ Jungfernprovencerdöl Pfd. 1,20 M.
- „ Provencerdöl Pfd. 1,00 M.
- „ Speiseessig Weinsäure 10 Pfg.

Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen.

Apotheke in Ahrensburg.

in das Nebenzimmer zum zierlich gedeckten Tische schritt. „Wie ergeht es Ihrem lieben Knaben? Ich sah ihn schon lange nicht,“ sagte sie ablenkend am Arme des Freiherrn. „Willst nicht fleißig über seinen Büchern, ich aber lasse ihn gewähren, weil ich in dieser Beschäftigung das beste Trostmittel der Zukunft für ihn sehe,“ erwiderte der Gefragte. „Es ist also keine Hoffnung auf Heilung des Uebels mehr?“ „Keine. Die letzte Operation bewies, daß der organische Fehler der Sprachwerkzeuge nicht zu beseitigen ist; weitere Versuche wären nur eine nutzlose Marter.“ Eine Trübung in den Zügen des Gastes erkennend, nahm Frau Geßheim mit gewohntem Takte sofort einen anderen Gesprächsstoff auf. „Wissen Sie schon, Baron, daß wir unsere Nachbarn verlieren?“ fragte sie, das duftende Getränk in die Tasse gießend. „Welche Nachbarn?“ „Die Robertsons. Der alte Herr ist, wie mir Miß Fanny erzählte, europamüde und will schon im Laufe des Sommers wieder in seine Heimath über den großen Ozean ziehen, ich werde die Besuche des lieben Mädchens, das auf mich stets die Wirkung eines heiteren Sonnenstrahls übte, schwer vermissen. „Auch im Hause Robertsons ist Sie ein solcher Sonnenstrahl, denn Miß Mary gleicht eher einem trüben Regentag, während der alte Sklavenhändler die längste und finsternste Winternacht repräsentirt.“

Janda blickte fragend auf. „Sklavenhändler? Glauben Sie auch an dieses Gerücht?“

„Es ist leider mehr als ein Gerücht,“ versetzte der Freiherr, seine Theetasse in Empfang nehmend. „Meine frühere Stellung verpflichtete mich, von den Polizeiberichten über auffällige Persönlichkeiten Einsicht zu nehmen. Daher weiß ich, daß Mr. Robertson in seiner Heimath des Sklavenhandels beschuldigt, aber von den Richtern wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Nun, wer die damaligen Justizverhältnisse jenes Landes kennt, weiß, was das sagen will.“

„Arme Miß Fanny! Dann dauert mich das gute Mädchen umsomehr,“ meinte Janda seufzend, „ich aber verliere an ihr nicht nur eine Freundin, sondern auch eine meiner „besten Stützen“ in der Ausübung meines Berufes.“

Damit war das Gespräch wieder bei jenem Gebiete angelangt, das den Hauptstoff dieser regelmäßigen Wochenabende bildete. Was Frau Janda ihren Beruf nannte, bestand in der sich selbst gestellten Aufgabe, so weit es in ihrer Macht lag, der Armuth und Unwissenheit in dem Umkreise, dessen Grenzen die Marken des Badeortes bildeten, zu steuern; Gerhard Freiherr von Rosthof aber war seit zwei Jahren ein um so unschätzbare Rathgeber und Helfer der jungen Frau geworden, da ihn seine juristischen Kenntnisse gerade jene Hindernisse aus dem Wege zu räumen befähigten, anderen Bewältigung

vor seinem Eingreifen Muth und Ausdauer der Dame wiederholt geübt waren.

So unbesangen Frau Janda aber auch dieses Lieblingssthem zu besprechen sich bemühte, das seine Gehör des Freiherrn bemerkte einen gewissen Zwang, der ihm sagte, daß das Gemüth der Dame noch von etwas anderem als von dem möglichen Verluste einer Freundin bedrückt sei, ehe er jedoch eine direkte Frage wagte, kam ihm Frau Janda selbst zuvor.

Man hatte den Theetisch verlassen, um gewohnter Weise an dem traulich knisternden Feuer des Kamins Platz zu nehmen. Frau Janda blätterte in einer Brochüre, während die züngelnden Flammen auf den feinen Zügen rosige Reflexe warfen. Ohne die Savannas auf dem nebenstehenden Rauchfischchen zu berühren, betrachtete Gerhard das liebliche Frauenantlitz mit dem Interesse eines Mannes, dessen Herzen Liebe entspricht; mit Gefühlen, welche kaum minder süß, aber meist tiefer sind, als der süßeste Wonnemersch erster Jugendliebe.

„Wollen Sie mir eine Frage aufrichtig, aber ganz aufrichtig beantworten?“ nahm Frau Janda, plötzlich von dem Buch aufschauend, das Wort: „D, es ist also eine sehr heikle Frage?“ „Ja und nein — also kurz: Was halten Sie vom Spiritismus?“

„Vom Spiritismus?“ wiederholte darauf der Gefragte erstaunt. „Wie kommen Sie, gnädige Frau, auf eine so seltsame Frage?“

„Davon nachher — also?“

„Aufrichtig also — garnichts.“ Frau Janda lächelte befriedigt. „Ich erwartete diese Antwort, doch um jeden Zweifel zu beseitigen, sagen Sie mir eben so aufrichtig, ob Sie auch die Existenz der Geisterwelt überhaupt, wie alles überirdischen, dem Menschen Unfaßlichen leugnen?“ Das ist allerdings eine ganz heikle Frage, gnädige Frau, versetzte Gerhard ernst. „Ich meine vom Stande der Wissenschaft.“

„Die Wissenschaft, gnädige Frau, leugnet das Unfaßliche nicht, sie ignoriert es nur, muß es ignorieren, um nicht die Basis ihrer eigenen Existenz zu verlieren. Wer aber je offenen Auges und Herzens die Wunder der Natur geschaut, sei es im kleinsten Wassertropfen, sei es im unermesslichen Weltraume, der wird und kann sich der Ahnung eines unbegreiflichen, über menschliche Sinne und Fassungskraft erhabenen nicht entschlagen. — Geseh, Weltseele nennen es die einen, Gott die andern, doch wie man es heißen mag, sicher ist es, daß dieses über allen Begriffen sehende Unerforschliche sich nie und nimmer in den albernen Phrasen zitiirter Geister oder in anderem Gespensterspuk offenbart, das ist meine ehrliche, unerschütterliche Ueberzeugung.“

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Jiese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Sieb.
 Monat April.
 Geboren:
 Am 2. Tochter dem Anbauer Aug. Nic. Hinr. Singelmann in Hoisdorf. 9. uneheliches Kind männl. Geschl. in Hoisdorf. 15. Sohn dem Anbauer Claus Hinr. Matth. Ahrens in Langeloh. 20. Zwillinge (Töchter) dem Arb. Josim Hinrich Schmidt in Hoisdorf. 21. Tochter dem Arbeitsmann Friedr. Johann Heinr. Peemöller in Hoisdorf.

Aufgeboten:
 Am 17. der Landmann Wilhelm Hinrich Winkelmann in Langeloh mit Anna Catharina Maria Koops daselbst. 21. der Holzpantoffelmacher Hans Hinrich Nicolaus Og in Kronshorst mit der Schneiderin Dorothea Elisabeth Margaretha Rnaad daselbst.

Anzeigen.
Danksgiving.

Für die herzlichen Glückwünsche und vielen Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zugegangen sind, sagen wir allen unsern lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
 Ahrensburg, 18. Mai 1897.

J. Kottwik und Frau.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1897/98, d. h. die Liste derjenigen Personen, welche mit einem Jahreseinkommen von weniger als 900 Mk. nach den fingierten Steuerätzen von 2,40 und 4 Mk. zu den Gemeinde- u. Steuern herangezogen werden, liegt 14 Tage lang, und zwar vom

19. Mai bis einschl. 1. Juni während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen, welche nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnt, das Recht der Berufung an die Veranlagungskommission zu.

Ahrensburg, den 17. Mai 1897.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Leichter Blockwagen,

gebraucht, aber fast neu, steht zum Verkauf bei
F. Voss, Stellmacher,
 Ahrensburg.

!Bestimmen ist das beste beim Menschen!

Daher kommt man auch von allen andern Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, **wirklich die Brut vernichtenden:**

Angeler Viehwaschpulver.

(Angefertigt seit 1836).
 Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Süßfeld.

Für den Garten
 empfehle ich in schöner Waare bei billigster Preisstellung

**Cactus-Georginen-
 [Dahlein]-Knollen
 Campanula**
 (Glockenblume)

Beilchen- u. Erdbeerpflanzen.
William Moritz,
 Dahlien-, Beilchen- u. Erdbeerzüchter
 Ahrensburg.

Ein gutes Klavier

für die Sommermonate zu mieten gesucht. Off. unter **A. 2783** an die Exped. d. Bl.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, am **Samstag, den 23. d. Mts.,** im Hause des Herrn **Stegmann** hierseibst ein

photographisches Atelier

eröffnen werde. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen zeichne
 Hochachtungsvoll

Willy Wilcke,
 Hof-Photograph, Hamburg.

NB. Das Geschäft wird bis auf Weiteres **jeden Sonntag u. Donnerstag** geöffnet sein.

Dommerich's

Anker-Cichorien vorzüglich in **Tafeln** ist practisch sparsam **A**nker-Cichorien billig

Anker-Cichorien sliösch in **Büchsen** ist ergiebig, mildbitter **A**nker-Cichorien kräftig.

Anker-Cichorien schmackhaft in **Packeten** ist anregend, bekömmlich **A**nker-Cichorien nahrhaft

ist überall käuflich.

Geund. Geld!

Deutsche und Ausland-Briefmarken kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75

22 bis à 100 Mk. 22
 Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.

H. Steinecke, Königl. Schauspieler
 Hannover, Wolfst. 24.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner **Concert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg- u. Nidelschuh-Eden mahag. polirt. Verbed mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis **nur Mk. 5,75** inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Duisburg.

Deutsche und englische

Steinkohlen
Goacs Braunkohlen
 empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauchte man:

Bergmann's Eilienmilch-Seife von **Bergmann & Co.** in **Nadebent-Dresden** (Schürzn.: zwei Bergmänner) a Stk. 50 Pfg.
 Apotheker **Krüger und Aug. Prahl.**

J. Frobergers Verlag, Erfurt.

Unser reichhaltiges

Bücher-Verzeichniß

enthaltend die empfehlenswertheften neuesten und älteren Werke aus dem Gebiete der

Gartenbau-, Landwirtschaft-, Jagd- u. Forst-Litteratur, Geflügel- u. Fischzucht etc.

ist erschienen und steht jedem Interessenten kostenlos und franco zu Diensten.

Gleichzeitig bitten wir **Probenummern** der im X. Jahrgang erscheinenden „**Erweiter illustrirten Gartenzeitung**“ (Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.) grat. u. franco zu verlangen.

J. Frobergers Verlag in Erfurt.

Feld- & Garten-Sämereien
 in bekannten Qualitäten
 empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg**, Tischlermeister,
 Ahrensburg, Rindl. No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Überall käuflich!
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich

in Teilsahlungen von monatl. 3 Mk. oder vierteljährl. 9 Mk. liefert ich ein solides **Wörterbuch** ohne Aufschlag zu dem von der Verlagshandlung festgesetzten Preis franko per Post die neueste, mit ca. 10,000 Abbild. im Text u. auf ungefahr 1000 Tafeln, darunt. 158 Farbendrucktaf. u. 250 Kartenbeilag., geschmückte **neueste, fünfte Auflage** von

Meyers Konversations-Lexikon

17 Prachtbände zu je 10 Mk.
 Die vorliegenden Bände 1-8 liefert ich sofort, die übrigen sogleich nach Erscheinen. Eine vorteilhaftere Erwerbung dieses das gesamte menschliche Wissen umfassenden Universalwerkes gibt es nicht. Gläubigen und Ausstellungen machen zu können, so nehme ich es innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurück.

H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I. C.

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — **Taschen-Gewehr** ohne lauten Knall Cal. 5 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — **Westentaschenrevolver** 4 Mk. — **Pistole** u. **Scheibenschützen** von 30 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelrevolver** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patentluftgewehr** ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen prima Leder** 6 Mk. — **Central-Hülse** 1,70 Mk.
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — **Packung** umsonst. **Preislisten** gratis u. franko. — **Umtausch** kostenlos. **Katalog** 64 Seiten stark gegen 40 Pf.-Marken. **Für jede Waffe** Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenverleine.
 Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212

I. O. G. T.
 Loge Morgenstern Nr. 73 zu Ahrensburg hält am 23. Mai d. J., Nachm. 4 1/2 Uhr „offene Loge“ mit Musik und reichhaltigem Programm im Lokale des Herrn J. Spiering, Hotel Stadt Hamburg ab. Besuch erwünscht. Freunde und Gönner eingeladen.
 Ahrensburg, 16. Mai 1897.
Fritz Scharbau, Sekretär.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Fr. L. Wall.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen**

erlangen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.
 Berlin, Schillbaurdamm 3.

Größtes Cigar.-Lager Deutschlands
Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk.
Brazil Hav. mild „ „ 17.50 „
Rein Havana „ „ 25.00 „
 Versand gegen Nachn. Nichtkonv. ungetaufte Cig. Fabr. v. Jos. Napoport, Hamburg.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago“.

Peiffer & Diller's



Kaffee-Essenz
 in Dosen. Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz. **Überall vorrätig.** Vor Nachahmung wird gewarnt. General-Vertretung **Gebr. Bruhn** in Hamburg.

Viehmarkt.

Hamburg, den 17. Mai 1897.
 Dem heutigen Markte auf der Viehweide waren angetrieben im Ganzen 1315 Stück Rindvieh und 1260 Schafe. Es wurden geachtet für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 1. Qualität, Dajsen und Quienen 62-64
 2. „ „ „ 55-58
 Junge fette Kühe 52-56
 Ältere fette Kühe 46-51
 Geringere Kühe 40-43
 Bullen nach Qualität 44-52
 Dem Schweinemarkt auf dem Viehweide „Sternjänge“ waren in der Woche vom 10. Mai bis 16. Mai 1897 im Ganzen 6213 Schweine zugeführt.
 Bezahlt wurde:
 Beste schwere reine Schweine 47-48
 schwere Mittelwaare 47-48
 gute leichte Mittelwaare 47-48
 geringere Mittelwaare 44-46
 Sauen nach Qualität 39-43
 Schafe, Geachtet wurden für 1. Qualität 60-65 Mk., 2. Qualität 55-60 Mk., 3. Qualität 52-54 Mk. Unverkauft blieben: 1. Rinder und 1. Schafe.
 Der Handel war in der letzten Woche schlepp.

Stalbermarkt.

Hamburg, 18. Mai 1897.
 Dem heutigen Stalbermarkt auf dem Viehweide „Sternjänge“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1315 Stück. Es wurden geachtet pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 77-82
 2. „ „ 67-74
 3. „ „ 60-65
 geringste Sorte 50-57
 Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 25 Stück.

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. **Nachdruck** wird gerichtlich verfolgt.
 20. Mai: Volkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig, strichweise Gewitterregen.
 21.: Vießhaft heiter, warm, strichweise Gewitter.
 22. Volkig, normale Wärme, lebhafter Wind, vielfach Gewitter.